

die Privatinteressen, die Habgier und den unberechtigten Egoismus des Einzelnen in Schranken und, um diesen Zweck sicher zu erfüllen, das Pulver stets trocken halten muß. (Weiterkeit.)

Das ist mein Standpunkt in dieser ganzen Angelegenheit. Aber ebenso sicher muß der Staat auch vor Allem die Goldbank im Zaume halten.

(Weiterkeit.)

Ich halte unser Staatssystem der Natur des Menschen nach für besonders gut, um segensreich für die Menschheit zu wirken. Es bedarf nur einer festen Hand und eines klaren Blickes, der über das Wirken der wirtschaftlichen Verhältnisse vollständig im Reinen ist. Das ist aber nicht der Fall, wie die Herren durch ihre Reden bewiesen haben; denn z. B. mein Freund Grahl vergleicht die Goldwährung mit einem neugebauten Hause, was ich wieder einreißen wolle; der Andere sagt: wir wollen den Goldbank ein Unrecht zufügen. Wunderbarer Weise keine Silbe entgegen sie auf Das, was ich in meinen Motiven Ihnen vorgelegt habe, keine Silbe über die Ausführungen in meinen Motiven zu dem Antrage, wo ich dargelegt habe, daß alle Parteien, ja alle die Herren mir gegenüber mündlich und in Druckschriften die Verschiebung der Werthe durch die Goldmaßregel anerkannt haben und jetzt sagen sie: wenn eben zurückgeschoben würde, ja, da büßten wir ein. Ja, freilich könnte das hier und da stattfinden. Mein Standpunkt ist nicht, ein Unrecht zu thun, wie Sie es allen Rechtsgrundsätzen entgegen gethan haben, indem Sie urplötzlich alle Werthe verschoben haben, sondern ich verlange, daß man das wieder herstellt, daß eben, wer das Kalb geborgt hat, nicht den Ochsen zu liefern hat. (Weiterkeit.)

Das ist Das, was zuerst zu geschehen hat; die Herren, welche in Gold geborgt haben, mögen in Gold zurückzahlen; wenn Sie aber Parallelwährung annehmen, so sind Sie in der Lage, zu gestatten, daß in Silber zahlt, wer in Silber geborgt hat. Welche Erschütterung das gemacht hat, das freilich haben alle die Herren gar nicht erwähnt, das überlächeln sie mit der Münzmasse, ja sogar mit den Assignaten, wie der Herr Abg. Dr. Krause, die doch in einer Weise im Reichstag und hier ins Feld geführt worden sind, daß man sich wundern muß, daß Jemand mit einfachen Begriffen nur überhaupt solche Worte anhören kann;

(Weiterkeit)

Wenn es ist, so klar, daß Papier ewig Papier bleibt, und Niemand ist weiter entfernt, dem Papier irgend einen Werth beizulegen, als ich, und gerade die köstlichen Ansichten der Herren im Reiche öffentlich proclamirt haben, daß sie gemeint haben, eine Banknote habe Einfluss auf den Werth der Dinge, oder weniger Banknoten da sind, das ist ziemlich gleichgiltig

für die Preise; wenigstens ist die Art, wie der Einfluß der Banknoten damals dargestellt wurde, ein kollossaler Irrthum. Man muß doch genau unterscheiden bei den Banknoten, die nicht dem Metallwerth entsprechen, d. h. die nicht alle Tage einlösbar sind. In letzterem Falle wird ja für Silber oder Gold stets Agio gerechnet, und wenn Sie Assignaten ausgeben, wie in der französischen Revolutionszeit, so werden sie schließlich verbrannt oder in den Papierkorb geworfen. Also diese Frage mit den Forderungen der Gerechtigkeit, die ich hier dargestellt habe, zu vermengen, das hat in der That keinen rechten Sinn.

(Weiterkeit.)

Davon ist gar nicht die Rede gewesen. Ebenso sind aber nun alle die wirtschaftlichen Anschauungen, die die Herren haben, eben innig verbunden mit ihren Interessen; ich kann es eben nicht ändern, und die Staatsregierung muß es eben wissen und es muß offen ausgesprochen werden, daß es persönliche Interessen sind, die das mobile Vermögen gegen alle übrigen Leute geltend gemacht hat. Das mobile Vermögen hat ein Interesse daran, die Staatsschulden und alle seine Forderungen zu erhöhen. Wenn Sie Ihre Erörterungen aus dem Gothaer Kalender nicht auf die paar Millionen beschränken — ich habe mir ihn auch gekauft wegen der Milliarden; aber weil es so plötzlich kam, habe ich nicht nachrechnen können —, so werden Sie gefunden haben, wieviel Milliarden Differenz es giebt zwischen Staatsgläubiger und Steuerzahler, der die ungerecht erhöhte Staatsschuld bezahlen soll, wenn es, wie Sie selbst angeführt haben, bei 15½ zu 17½, also 16 Procent Differenz ergiebt zu Gunsten der Gläubiger. Das heißt, wer 100 Thaler in irgend einem andern Werthe hatte, hat in Zukunft 16 Procent weniger und außerdem hat er nun noch die ganze Erschütterung des Creditverhältnisses, was extra ist und was natürlich ganz wesentlich bei der ganzen Sache unheilvoll gewirkt hat, und dabei thut man immer, als wenn alle Schulden nach Einführung der Goldwährung entstanden wären, während doch die ganze Hauptmasse aller Staats- und sonstigen Schulden lange vorher entstanden, also in Silber contrahirt worden ist. Und da spricht man von Recht, wenn man jetzt 16 bis 20 Procent, in kurzer Zeit vielleicht noch mehr zurückverlangt, während man 16 Procent weniger gegeben hat. Die Sachlage ist doch gar zu klar; allerdings müssen Sie die Relativität der Werthe richtig verstehen,

(Weiterkeit)

was leider Vielen sehr schwer klar zu machen ist. — Die Relativität der Werthe bezieht sich nicht bloß auf Gold und Silber, sondern sie bezieht sich eben auf alle Werthe und gerade darin liegt der Beweis, daß der Socialismus nur dann Recht hat, wenn eben Diejenigen,